

27. Januar

Ich begrüße Sie, ich begrüße Euch, zu unserer kleinen Gedenkveranstaltung anlässlich des 27. Januars.

Was soll uns dieses Datum sagen, worin soll das Gedenken bestehen?

Bekanntlich wurde am 27. Januar 1945 das größte deutsche Vernichtungslager in Auschwitz von Truppen der Roten Armee befreit. Befreiung ist relativ zu sehen, da das Lager weitgehend geräumt war, die Häftlinge gen Westen abtransportiert waren.

Selbst wenn diese Transporte nicht gewesen wären, wäre nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Häftlingen durch die Befreiung mit dem Leben davon gekommen, da das Lager in den Jahren davor in industriell organisierter Form einen staatlich angeordneten Massenmord abgewickelt hat, den die Welt bis dato noch nicht kennengelernt hatte.

Nun könnte man einwenden, dies ist fast 7 Jahrzehnte her, die Fakten dürften hinreichend bekannt sein, direkt Betroffene dürfte es im Hinblick auf die lange Zeit auch nicht mehr geben. Warum dennoch ein besonderer Hinweis hierauf durch unser heutiges Gedenken?

Was kann, was soll uns dieses Datum heute noch sagen oder ist der Holocaust, wofür das Lager Auschwitz als Sinnbild steht, ausschließlich eine geschichtliche Besonderheit im Zusammenhang mit dem deutschen Faschismus der 30er und 40er Jahre des letzten Jahrhunderts?

Wie konnte es kommen, dass aus dem Volk der Dichter und Denker urplötzlich ein Volk der Mörder und Henker wurde?

War es tatsächlich nur eine rassistisch verblendete kleine Führungsclique, welche mit einem kleinen Apparat in absoluter Geheimhaltung einen derartigen Völkermord in Größenordnung von mehreren Millionen Menschen durchgeführt hat? Oder ist es nicht vielmehr lebensnahe davon auszugehen, dass auch seitens der Bevölkerung dieses Verbrechen zu mindestens in Ansätzen mitbekommen wurde.

Kann es denn sein, dass man nicht bemerkt hat, dass die jüdischen Nachbarn nach Osten umgesiedelt wurden und sodann von ihnen nichts mehr zu hören war. Hat niemand die Transporte gesehen, waren die beteiligten Reichsbahner alle blind und stumm?

Aber auch international, war es möglich, dass die Staatengemeinschaft, hier insbesondere die Alliierten diese verbrecherischen Aktivitäten „übersehen“ konnten? Die Nürnberger Rassengesetze und die flammenden Signale der sogenannten Reichskristallnacht waren deutlich und an sich unübersehbar. Ist es auch nicht so, dass den Alliierten aus Aufklärungsberichten bzw. durch Luftbilder der Betrieb des Vernichtungslagers in Auschwitz bekannt war? Auch waren die Alliierten zu mindestens zum Ende des Krieges sehr wohl in der Lage, durch Luftangriffe die Transportwege zum Lager zu stören, um so wenigstens die Geschwindigkeit des Mordens zu bremsen. Genau dies ist jedoch nicht geschehen.

Drängt sich hier nicht der Verdacht auf, dass seitens der Alliierten politisches Kalkül im Spiel war und seitens der Bevölkerung minimal eine Mentalität der drei Affen – nichts hören, nichts sehen, nichts sagen – vorgeherrscht hat, wenn nicht sogar eine mehr oder weniger ausgeprägte Tolerierung? Es geht mich nichts an, und außerdem war es verführerisch, der nazistischen Propaganda zu folgen, wonach die Juden für alle möglichen und unmöglichen Missgeschicke die Verursacher gewesen sein sollen.

Lohnt es heute noch darüber nachzudenken, welche historischen, soziologischen und psychologischen Wechselwirkungen seinerzeit dieses unbeschreibliche Verbrechen ermöglichten oder kann man mit relativ gutem Bauchgefühl davon ausgehen, dass sich derartige Konstellationen nie wiederholen und man sich auf das Gedenken an die mehreren Millionen Opfer beschränken kann, in der Zuversicht, dass sich derartiges nicht wiederholen kann?

Richtig ist, dass sich Geschichte nicht wiederholen kann. Alles bedarf seiner konkreten Zusammenhänge, welche heute so sicherlich nicht wieder auftreten können.

Nichts desto trotz, Parallelen werden sichtbar, sollten uns aufmerksam werden lassen.

Eine wesentliche Rolle der Tolerierung des Holocausts durch die Bevölkerung spielte die nazistische Propaganda. Diese stellte die jüdischen Mitbürger nicht als Individuen sondern als anonyme Masse da. Diese wurde zum Feindbild hochstilisiert und für alle möglichen und unmöglichen Misslichkeiten sowohl im Inneren- als auch im Ausland verantwortlich gemacht.

Hier zeigen sich bedenkliche Parallelen zur Jetztzeit auf.

Auch heute wird bei der Diskussion um Ausländer, Asylanten und Zuwanderer eine Individualisierung des Einzelnen weitgehend ignoriert.

„Die Ausländer“ werden fast ausschließlich als namenlose Gruppe pauschalisiert. Dieser Gruppe werden dann allgemeinverbindlich bestimmte Klischees zugeordnet: „Die Ausländer nehmen uns die Arbeit weg; die Ausländer sind zu faul zum Arbeiten, sie kommen nur wegen unserer Sozialsysteme als Sozialtouristen; die Ausländer klauen“ usw.

Derartige Verallgemeinerungen und Klischees sind nicht nur gängiges Stammtischniveau, sondern wie auch die jüngste Debatte um den Koalitionsvertrag im Hinblick auf den vermeintlichen „Sozialtourismus“ von Rumänen bzw. Bulgaren beweist, bereits gängiges Vokabular auch unserer politischen Führungsebene.

Betrachtet man die Vorwürfe objektiv, ergibt sich recht schnell ein anderes Bild. Die Kriminalitätsrate ausländischer Mitbürger liegt nicht höher als bei deutschen Mitbürgern; von einer Wegnahme der Arbeitsplätze kann keine Rede sein, im Gegenteil es werden gezielt ausländische Arbeitskräfte angeworben; bei den medienmäßig hochgespielten Bulgaren und Rumänen, welche vermeintlich als Sozialtouristen nach Deutschland kommen, handelt es sich um überdurchschnittlich viele Aufstocker, d. h. sie müssen sich in prekären und untertariflich bezahlten Jobs verdingen um sodann die Hungerlöhne durch Sozialleistungen aufzubessern. Dies liegt doch wohl sicherlich nicht in erster Linie an den bulgarischen und rumänischen Arbeitern sondern an den Arbeitgebern, welche diese Situation bewusster maßen und auch zu Lasten des Sozialsystems ausnutzen.

Was war es für ein Geschrei, insbesondere aus der braunen Ecke, als im Herbst bekannt wurde, dass zwanzig Flüchtlinge in Zepernick untergebracht werden sollten. Die Gemeinde Panketal verfügt bekanntlich über fast 20 Tausend Einwohner, mithin stellen 20 Flüchtlinge lediglich ein Promille, d. h. auf Tausend Panketaler kommt ein Flüchtling, mithin also eine verschwindend geringe kleine Gruppe.

Ungeachtet dessen mobilisierte die NPD mehrere Dutzend Leute zu mehreren öffentlichen Kundgebungen. Bei diesen Teilnehmern kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass sie lediglich die Spitze des Eisberges darstellen, da ihre Losungen nicht nur an den Stammtischen auf relativ fruchtbaren Boden fallen.

Vergleicht man diese Losungen mit dem propagandistischen herangehen in den 30er und 40er Jahren, stellt man erschreckende Parallelen fest. Auch hier werden einzelne Bevölkerungsgruppen pauschalisiert, ihrer Individualität beraubt und mit bestimmten Klischees überzogen.

Wehret demzufolge den Anfängen, legen wir die Parallelitäten des propagandistischen Auftretens offen und nutzen wir das Andenken und die historischen Erfahrungen um jegliche Formen von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Pauschalisierung von Ausländern entgegenzutreten.

In diesem Sinne wollen wir die Blumen für die Opfer des Holocausts aber auch zum Andenken der örtlichen Opfer des nazistischen Terrorregimes niederlegen und hiermit nicht nur der Vergangenheit gedenken sondern unsere Schlussfolgerung für die höchstaktuelle Gegenwart ziehen.